

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 47 (2006)

Heft: 3

Artikel: 50 plus : das Alter in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik

Autor: Scherler, Arthur

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 plus – das Alter in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik

Arthur Scherler

Zusammenfassung

Ältere Menschen brauchen das nötige Umfeld, um eigenständig und selbstbestimmend älter zu werden. Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind daher gefragt, sie in diesem Bestreben, autonom bis ins hohe Alter zu leben, zu unterstützen. Dazu benötigen sie eine verantwortungsvolle Beschäftigung und Gesetze, die das Alter nicht diskriminieren.

1 Einleitung

Die Menschen werden immer älter. Die medizinische Forschung hat derartige Fortschritte gemacht, dass der Durchschnitt der Neugeborenen in hundert Jahren noch am Leben sein dürfte. Älter werden ist aber für die meisten nur dann erstrebenswert, wenn das Umfeld stimmt. Ideal wäre, wenn man einfach in etwa so weiter leben könnte wie vor der Pensionierung. Allerdings würde man gerne auf Stress und Mobbing verzichten und dafür etwas mehr den eigenen Hobbies frönen.

Da aber jeder Mensch praktisch von Geburt an unterschiedliche Anforderungen an das Leben hat und sie auch im Alter nur unwesentlich verändert, wird es uns nie gelingen, für alle das Richtige vorzubereiten. Wir könnten aber wesentlich mehr tun, dass sich auch ältere Menschen in unserer Gesellschaft wohl fühlen und auch Spass haben am älter werden. Der Seniorenverband Nordwestschweiz macht sich dazu schon lange Gedanken und brachte sie an der Sonderpräsentation der muba 2006 “Älter werden macht Spass” sowie anlässlich der jährlichen Podiumsveranstaltungen im Casino Basel und in der Mittenza mehrfach an die Öffentlichkeit. Die letzte derartige Veranstaltung war am 19. September 2006 im Mittenza in Muttenz “König Kunde’ trägt graues Haar – Wirtschaftskraft von morgen” und als nächste ist geplant vom 2. bis 11. März 2007 an der Mustermesse Basel (muba) “Älter werden macht Spass” – Neuauflage mit aktuellen Altersthemen. Aber auch Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind zu diesem Thema gefragt. In den folgenden Kapiteln werden einige dieser Problemkreise ausgeleuchtet und mögliche Lösungsansätze formuliert.

2 Gesellschaft

Heute zählt in der Gesellschaft nur noch, wer jung und fit ist. Deshalb sind die zahlreichen Fitness-Zentren auch ganztags überfüllt mit Besucherinnen und Besuchern, die eifrig schwitzend ihr Penum erledigen. Die meisten erreichen ihr Ziel: Sie bleiben fit. Auch Vertreter und Vertreterinnen der älteren Generationen trainieren heftig mit. Doch bei ihnen ist der Erfolg etwas bescheiden. Um trotzdem so jung und so fit wie möglich zu bleiben, braucht es noch etwas Nachhilfe. Die meisten kaufen sich dann noch ein möglichst jugendliches Outfit und besuchen vor wichtigen Ausgängen noch rasch einen Kosmetiksalon. So hoffen sie, noch möglichst lange zur heutigen Gesellschaft zu gehören. Doch auch das alles hilft nicht in alle Ewigkeiten. Plötzlich treten die ersten kleinen Beschwerden auf. Skifahren geht plötzlich nicht mehr, weil man Mühe zeigt beim Aufstehen nach einem Sturz. Langsam muss man sich dann entscheiden, auch andere Lieblingsbeschäftigungen aufzugeben. Entweder hat man nicht mehr genügend Kraft oder auch einfach keine Lust mehr. Autofahren darf man nicht mehr, weil die Sichtstärke leicht abgenommen hat. Bald darf man auch nicht mehr aus dem Haus, weil ja überall Gefahren baulicher oder anderer Natur lauern. Und langsam wird man ganz aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt.

Der Mensch braucht aber die Gesellschaft, erst recht, wenn er älter wird. Er braucht Kommunikation, Gespräche und Unterhaltung mit Freunden und Bekannten. Lachen und Schmunzeln ist auch das beste und billigste Heilmittel gegen kleinere und grössere Beschwerden. Die älteren Generationen dürfen sich nicht ausgrenzen lassen, sonst gehen sie unter. Aber dazu braucht es viel Wille und Kraft und die Hilfe von aussen. Den Kontakt mit der Gesellschaft kann man am besten pflegen, indem man sich irgendwo nach Neigung freiwillig einsetzt. Aber wo findet man noch eine ehrenamtliche Beschäftigung? Leider ist im Volksmund ja nur noch eine bezahlte Arbeit etwas wert. Es bleibt zu hoffen, dass sich die heutige Gesellschaft wieder etwas zusammenrauft, die Beziehungen zwischen den Generationen wieder belebt werden und vor allem der Dialog wieder vermehrt im persönlichen Gespräch aufgenommen wird. E-mails und SMS sind rasche, billige und bequeme Kommunikationsmittel. Sie ersetzen aber niemals ein persönliches Gespräch.

3 Wirtschaft

In den Leitlinien von fast allen grösseren und kleineren Firmen wird betont, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen das wichtigste Kapital eines Unternehmens darstellen. Fragt man aber heute Erwerbstätige nach ihrer Motivation im Betrieb, erhält man fast durchwegs fragwürdige Antworten. Ältere Arbeitnehmer, sowohl Angestellte als auch Chefs, sagen dann bald "wir haben es nicht so schön wie Du", und ohne zu wissen, was auf sie zukommen wird, freuen sie sich darauf, bald nicht mehr arbeiten zu müssen. Es scheint also, dass entweder Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nicht mehr genügend motiviert werden können, oder aber, was noch schlimmer wäre, das Arbeitsklima derart schlecht ist, dass eine Motivation unmöglich geworden ist. Zum Glück haben einige Banken entdeckt, dass sich ältere Menschen lieber von Senioren beraten lassen. Sie haben mit dieser Erkenntnis wieder eine Beschäftigungsmöglichkeit für pensionierte Kaderpersonen geschaffen. In anderen Branchen und für andere Berufskategorien wäre dies sicher auch möglich. In einigen Jahren könnte es sogar unabdingbar werden, ältere Menschen jeglichen Berufs vermehrt wieder in die Arbeitsabläufe einzubeziehen. Dann werden ja die letzten grossen Jahrgänge (Babyboomer) pensioniert. Es wäre also höchste Zeit, in der ganzen Wirtschaft derartige Gedanken aufzunehmen und Konzepte zu erarbeiten, die dann im Ernstfall greifen würden. Dies nützt aber nur etwas, wenn es vorher gelingt, die Motivation der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu verbessern.

4 Politik

Bald hat jeder Kanton und jede Gemeinde ein eigenes Altersleitbild. Die Regierungen und Gemeinderäte wurden dazu verpflichtet. Auch die Stadt Basel hat seit einiger Zeit ein Altersleitbild, auf das sie sehr stolz war. Auch die älteren Menschen waren zufrieden, dass jetzt endlich nicht nur für die Frauen, die Jugendlichen und grosse Familien separate Regeln aufgestellt worden sind, sondern eben auch für die Alten. Gross war dann das Erstaunen beim ersten Durchblättern dieser meist aufwändig gestalteten Schriften. In den meisten Fällen war in den vorliegenden Erzeugnissen lediglich die Rede von Bewohnerinnen und Bewohnern von Alters- und Pflegeheimen. Der wichtigste Teil aller Altersleitbilder war der zukünftige Bedarf an Pflegeplätzen, weil dies anscheinend von den Kantonen gefordert wurde. In Kürze heisst das nichts anderes, als dass statt Altersleitbildern in den meisten Fällen reine Pflegebettstatistiken, etwas ausgeschmückt, für nicht einmal zehn Prozent der älteren Generationen ausgearbeitet wurden. In vielen Fällen wurden diese Leitbilder von Gemeindeangestellten in Zusammenarbeit mit dem entsprechenden Heimpersonal verfasst. Die direkt Betroffenen wurden nur in Ausnahmefällen einbezogen. Dies zeigt einmal mehr, dass der Begriff "Alter" je nach Bedürfnis neu definiert werden kann und auch wird. Ein Altersleitbild muss für alle älteren Menschen ab Pensionierung oder spätestens im AHV-Alter gelten und nicht nur für Heimbewohner. Der Seniorenverband Nordwestschweiz ist daher glücklich, dass der Regierungsrat von Basel-Stadt nun ein neues Altersleitbild in Auftrag gegeben hat, das mit Hilfe der im Altersforum Basel-Stadt vertretenen Altersorganisationen ausgearbeitet würde. Es ist zu hoffen, dass alle Kantone, aber auch die Gemeinden, in Zukunft vermehrt die Mitarbeit der verschiedenen Altersorganisationen anfordern werden, um anliegende Gesetzesrevisionen, Verordnungen und andere Vorschriften "altersgerecht" zu gestalten.

